

Predigt zur Kirchweih 2020 Schönberg, Mk 4, 26 – 32

***26 Er (Jesus) sagte: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; *27 dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst und der Mann weiß nicht, wie. *28 Die Erde bringt von selbst ihre Frucht, zuerst den Halm, dann die Ähre, dann das volle Korn in der Ähre. *29 Sobald aber die Frucht reif ist, legt er die Sichel an; denn die Zeit der Ernte ist da.**

***30 Er sagte: Womit sollen wir das Reich Gottes vergleichen, mit welchem Gleichnis sollen wir es beschreiben?**

***31 Es gleicht einem Senfkorn. Dieses ist das kleinste von allen Samenkörnern, die man in die Erde sät. *32 Ist es aber gesät, dann geht es auf und wird größer als alle anderen Gewächse und treibt große Zweige, sodass in seinem Schatten die Vögel des Himmels nisten können. (EÜ)**

Liebe Gemeinde,

alles wird gut!

Wie ist euch und Ihnen bei diesem Ruf zumute?

Alles wird gut!

So ungefähr hat es einem die Mutter oder Oma gesagt, wenn man mit zerschrammten Knie oder bedrückter Seele weinend nach Hause gekommen ist.

Und – ist es wieder gut geworden?

Alles wird gut!

Wenn ich das glauben kann, dann entlastet es mich: ich muss das nicht schaffen, dass alles gut wird; ein anderer schafft das.

Alles wird gut!

Verstehe ich Jesus da richtig?

Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mann Samen auf seinen Acker sät; dann schläft er und steht wieder auf, es wird Nacht und wird Tag, der Samen keimt und wächst und der Mann weiß nicht, wie.

Der heutige Landwirt weiß vielleicht mehr über die Geheimnisse der Biologie als der frühere, aber erzwingen kann er eine gute Ernte auch nicht.

Und Jesus meint ja nicht die Landwirtschaft, sondern das „Reich Gottes“. Also höre ich heraus: Gottes Sache wird sich auf jeden Fall durchsetzen; kein Mensch kann das verhindern, aber es kann auch keiner herbei zwingen.

Mir kommen da einige Fragen; z.B. sehnen wir uns überhaupt noch danach, dass Gottes Sache in der Welt Gestalt gewinnt?

Oder haben wir uns hier so gut eingerichtet, dass es uns eigentlich schon reicht, wenn alles so bleibt, wie es ist?

Und **nur** wenn´s uns schlecht geht oder uns ´mal Sorgen plagen, dann denken wir an Gott!?

Gottes Sache **bei uns** – in Schönberg und in Bad Brambach, in unserer Familie, in unserem Freundeskreis – wie groß ist der Platz, den wir ihr bei uns eingeräumt haben?

Wo kommt Gott vor, wenn wir früh aufstehen und in den Tag gehen; auf den Wegen des Tages und bei den verschiedenen Begegnungen; und wenn wir uns dann am Abend wieder schlafen legen?

Brauchen wir Gott nur in wenigen ganz speziellen Lebenslagen und natürlich im Blick auf den Tod?

Gottes Sache wächst wie eine Saat auf dem Acker – spürst du das in deinem Leben? spüre ich es?

Also ich merke vor allem: die Bequemlichkeit und die Alltagsgeschäftigkeit halten einen immer wieder von Gottes Sache ab. Wenn man sich nicht ein bisschen am Riemen reißt, und sich z.B. sagt: um diese bestimmte Zeit versuche ich möglichst täglich zu beten oder eine halbe Seite Bibel zu lesen – dann ist schnell eine Woche herum, ohne dass die Bibel ein einziges mal aufgeschlagen wurde.

Jetzt könnte jemand sagen: warum so viel in der Bibel lesen oder beten; ich muss doch vor allem handeln als guter Christ und mir

Jesus zum Vorbild nehmen. Das stimmt sogar, aber erstens muss ich dazu ja doch wissen, wie Jesus ist und was er will.

Und zweitens: stimmt das denn, dass wir gute Christen der Tat sind, dass also Gottes Sache bei uns wächst, obwohl wir kaum in der Bibel lesen oder in die Kirche gehen? Mir fallen da nicht gleich viele Beispiele ein, aber es wird sie wohl geben – Gott sei Dank!

Trotzdem: hätte Jesus nicht lieber sagen sollen: so, nun strengt euch ´mal richtig an, damit ´was wird und Gott sich an der Welt ein bisschen mehr freuen kann?

Ich weiß nicht, was Jesus hätte sagen müssen oder sollen; ich weiß nur, was er gesagt hat: **Gottes Sache wird sich auf jeden Fall durchsetzen!**

Und das will ich heute vor allem erst einmal dankbar hören!

Es ist doch ein Wunder, dass es Christen eine Kirche hier in Schönberg und eine Gemeinde in Bad Brambach gibt!

Das würden vielleicht auch Menschen zugeben, denen Gott und Kirche egal sind. So vieles hat sich geändert im Lauf der vielen hundert Jahre, die unsere Orte nun existieren. Etwa die gesamte Lebensweise: noch vor 100 Jahren war der Ort eine geschlossene Einheit; für viele spielte sich das ganze Leben im Ort ab. Selten oder nie fuhr man weg.

Die Politik hat sich immer wieder gewandelt, Kaiser und Könige kamen und gingen; Diktaturen und Ideologien auch. Es ist schon wieder 30 Jahre her, dass die DDR unterging. Ich kann mich noch an die Losung an einer Scheunenwand in meiner ersten Pfarrstelle erinnern: „Der Marxismus ist ewig, weil er wahr ist.“ Ich denke: auf dem Dorf haben schon damals viele daran gezweifelt.

So vieles hat sich geändert und ändert sich ständig: in der Arbeitswelt, bei der Technik, der Medizin, der Landwirtschaft, die Kommunikationsmittel und und und ...

Ich denke: auch wer nicht an Gott glaubt, muss zugeben: das ist schon erstaunlich, dass Kirche und Glaube über Jahrhunderte lebendig bleiben konnten.

Und mit Kirche meine ich neben diesem Haus hier, das heute so etwas wie Geburtstag hat, vor allem die Menschen, die hier und in Bad Brambach ein- und ausgehen: sie sind „die Kirche am Ort“.

Dass unsere Kirchgebäude keine Museen sind; dass es Menschen gibt, die nach Gott fragen, die in den Kirchen „Gott begegnen“: in seinem Wort, in den „Sakramenten“ Taufe und Abendmahl, in der schönen Musik, und auch in der Gemeinschaft, die uns gut tut – überall ist Gott dabei.

Und in unseren Herzen ist ein Platz, der einfach leer und verlassen ist, wenn Gott ausgeklammert wird aus dem Leben.

Das war schon 1261 so – die älteste Erwähnung Schönbergs.

Ein Grabstein eines Pfarrers von 1485 ist hinten unter der Empore; man erkennt ihn an dem Abendmahlskelch. Das war am 17.9.1911 so, also vor 109 Jahren und 3 Tagen, als diese Kirche – so wie sie heute steht – eingeweiht wurde. Gut, dass diese Kirche alle, die sie sehen, an Gott erinnert. Das ist auch heute so und wird so bleiben. Die Sehnsucht nach Gott gehört zu dem Wachstum dazu, von dem Jesus im Gleichnis spricht. Da keimt etwas und wächst in die Richtung, wo es hell und luftig ist.

Wir haben im Alltag oft den Eindruck: alles geht zurück und wird weniger, in unserer Kommune wie in der Kirche. Aber das ist offenbar nicht Gottes Sicht auf die Welt. Seine Sache bleibt bestehen – und mehr noch: sie **wächst zu einer Art Ernte hin.**

Wir wollen und wir sollen dabei sein: als Helfer beim Säen, bei der Pflege des Ackers und bei der Ernte und sogar als ein Teil der Ernte selbst.

Ich freue mich über Gottes Sache hier in Schönberg und in Bad Brambach und ich möchte gern dabei sein – Sie auch?

Schön, dass es unser Kirchweihfest an diesem Wochenende gibt! Viele Bräuche der alten Zeit sind verloren gegangen. Das Wichtigste aber ist Gottes Sache in unserem Leben und in unserer Gemeinde. In guten und in schweren Stunden ist er da. Er segne diese Gemeinde – und uns in ihr! **Dann wird alles gut!** AMEN